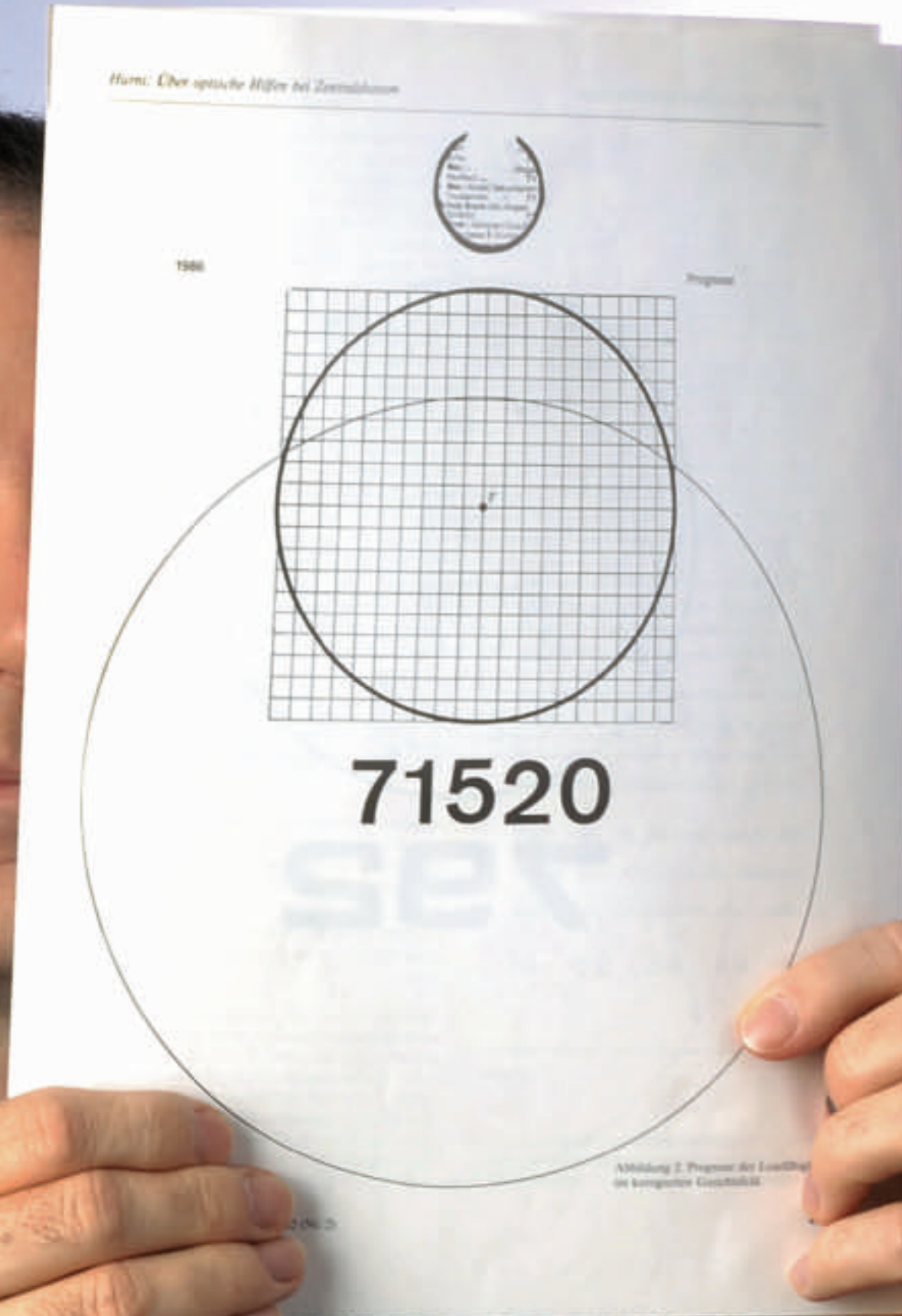


Für meine Arbeit gratulierte mir sogar Bundespräsident Schlumpf.

Lorenz Hurni

Sehhilfen beim Ausfall
des zentralen Gesichtsfeldes



1984

„Bei *Schweizer Jugend forscht* nahm ich zweimal teil. Die erste Arbeit schrieb ich mit sechzehn Jahren über die Findlinge im Bieler Längholz. Dieser erste Erfolg ermutigte mich, mit 21 Jahren nochmals und mit einem ganz anderen Thema mitzumachen. Mich beschäftigte die Frage, wie Menschen mit einem so genannten Zentralskotom geholfen werden kann. Das ist eine vererbte Sehschwäche, die mit dem Alter immer ausgeprägter wird. Die Betroffenen sehen nur noch an den Rändern ihres Sehfelds; in der Mitte haben sie einen blinden Fleck. Ich kannte Leute, die dieses

Augenleiden hatten und wollte, dass sie ihre verbleibende Sehkraft noch nutzen können. So entwickelte ich Testtafeln, mit denen sich die Grösse der blinden Stelle im Auge genau bestimmen lässt. Ist diese gefunden, lässt sich eine passende Brille auswählen und die Betroffenen können wieder Zeitung lesen. Meine Testtafeln druckte später sogar eine Wissenschaftszeitung ab und Augenärzte nutzten sie in ihrer Praxis.“

Lorenz Hurni kehrte zurück zum Forschungsgebiet der ersten Wettbewerbsarbeit. Er bildete sich an der ETH zum Vermessungsingenieur weiter und vertiefte sich bereits während seiner Assistenzzeit am *Institut für Kartografie* in die digitale Erstellung von Landkarten. Heute leitet Hurni dieses Institut und hält als ordentlicher Professor Vorlesungen für angehende Geomatik-Ingenieure. Unter seiner Leitung entstand auch die multimediale Version des *Atlas der Schweiz*.